

Jannis Mastelic Munoz

Nicholas Godfrey: The Limits of Auteurism: Case Studies in the Critically Constructed New Hollywood 2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19082>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mastelic Munoz, Jannis: Nicholas Godfrey: The Limits of Auteurism: Case Studies in the Critically Constructed New Hollywood. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. Sonderpublikation 2, S. 21–22. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19082>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Nicholas Godfrey: *The Limits of Auteurism: Case Studies in the Critically Constructed New Hollywood*

New Brunswick: Rutgers UP 2018, 282 S., ISBN 9780813589145,
EUR 37,76

In seinem Buch *The Limits of Auteurism: Case Studies in the Critically Constructed New Hollywood* kritisiert Autor Nicholas Godfrey die Filmgeschichtsschreibung der New-Hollywood-Epoche und das damit zusammenhängende Konzept der Kanonisierung. Anders als der Titel vermuten lässt, ist Godfrey weder Gegner des *auteur*-Konzepts, noch kritisiert er den Mythos des individuellen Genies. Vielmehr geht es ihm darum, dass der Autorenzentrismus der New-Hollywood-Epoche – trotz der Ambitionen auf Seiten der Filmstudios, in das Unkonventionelle und Innovative zu investieren –, durch die konventionellen Geschmäcker und Prioritäten der Filmproduzent_innen und Kritiker_innen beschränkt war. Sein Ziel ist es, von den Studien, die immer wieder dieselben wenigen kanonischen Filme und Filmemacher hervorheben, abzuweichen und auch die weniger beachteten Filme dieser Epoche zu betrachten. Im Zentrum seiner Argumentation steht die Frage, inwieweit die besonderen Produktionsbedingungen dieser Periode die ästhetischen Ergebnisse geformt haben, die die heutigen kanonischen Kategorisierungen bestimmen. Dazu analysiert er sowohl gefeierte kanonisierte Filme und auch von der Filmkritik vernachlässigte Filme, indem er die Produk-

tionspraktiken, Marketingstrategien und Rezeption dieser Filme untersucht. Außerdem hinterfragt er die Voraussetzungen für eine Kanonisierung des New-Hollywood-Films.

Das Buch setzt kein Vorwissen der Leser_innen zur Autorentheorie voraus. Im ersten Kapitel „Which New Hollywood?“ werden die Feinheiten des Konzepts, seine Entstehung in der französischen Filmkritik nach dem Zweiten Weltkrieg und der ‚Import‘ des Konzepts nach Amerika in den 1960er Jahren ausführlich erklärt. Die Geschichte der Etablierung in Amerika rund um die amerikanische Jugend, die eine solche Marktmacht erlangte, dass die großen Studios dazu angespornt wurden, in das Unkonventionelle und Innovative zu investieren und jungen, nicht etablierten und unerfahrenen Regisseuren ein noch nie dagewesenes Maß an kreativer Kontrolle zu übertragen, ist besonders interessant erzählt und kommt hier schon fast zu kurz. Aufgrund indifferenter wissenschaftlicher Definition definiert Godfrey die New-Hollywood-Epoche, auf die er sich bezieht, selbst. Diese beginnt mit *Bonnie and Clyde* (1967) und endet mit *Star Wars* (1977). Er diskutiert die Tatsache, dass nur sehr wenige der Filme aus dieser Ära die sozialen Konflikte der 1960er und 1970er Jahre

tatsächlich widerspiegeln oder von einer weißen, männlichen Perspektive abweichen. In den folgenden Kapiteln konfrontiert er diese Annahmen mit mehreren Filmbeispielen. Aus dem üblichen Kanon herausfallende Beispiele sind hier unter anderem fünf Variationen des *Easy-Rider*-Stoffs – Bob Rafelsons *Five Easy Pieces* (1970), Monte Hellmans *Two-Lane Blacktop* (1971), Richard C. Sarafians *Vanishing Point* (1971), Sidney J. Furies *Little Fauss and Big Halsy* (1970) und Robert Scheerers *Adam at 6 A.M.* (1970) – sowie Don Siegels *Dirty Harry* (1971), Dennis Hoppers *The Last Movie* (1971) und *The Hired Hand* (1971) von Peter Fonda. In seinen Analysen geht Godfrey auch auf die Trends hinsichtlich der Überschneidung von Politik, Genre und Starpersönlichkeit ein. Obwohl sich diese Kapitel nur auf eine kleine Auswahl von Filmen konzentrieren, liefern sie ein überzeugendes Argument für die relative Belanglosigkeit bestimmter Trendthemen und ästhetischen Techniken.

Insgesamt ist Godfreys Analyse, wie sich Produktions- und Marketingdetails auf den jeweiligen Erfolg der Filme dieser Epoche bei Filmkritik und an den Kinokassen auswirkten, gut ausgearbeitet und verständlich. Das Hauptargu-

ment des Buches, dass die rückblickende Verklärung der New-Hollywood-Epoche als eine Zeit des unbegrenzten kreativen Ausdrucks in Wirklichkeit höchst selektiv ist, was die Auswahl repräsentativer Werke und Regisseure angeht, wird überzeugend dargelegt.

Godfrey setzt in seinem Buch häufiger Bilder ein, die jedoch ziemlich willkürlich gewählt wirken und die Leseerfahrung selten bereichern. Als lobenswert zu erwähnen ist, dass die Fachtermini der jeweiligen Disziplinen stets eingeführt werden. Die wissenschaftlichen Passagen des Buches sind dadurch auch für Leser_innen mit durchschnittlichen Englischkenntnissen gut verständlich. Das Buch ist mit 217 Seiten relativ kompakt und über seine gesamte Länge interessant. Für Leser_innen, die sich noch nicht mit der Autorentheorie auseinandergesetzt haben, bietet das Buch einen prägnanten und zugleich tiefgängigen Überblick zur Thematik. Leser_innen, die mit der Autorentheorie bereits vertraut sind, werden wiederum Godfreys differenzierte Perspektive zu schätzen wissen. Daher eine uneingeschränkte Empfehlung für alle Filmliebhaber_innen.

Jannis Mastelic Munoz (Marburg)